

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 3 (1723)

Artikel: XVI. Discours : Beschreibung der Einlande der unverheyrahteten Weibs-Personen oder des sogenannten Gyritzen-Moses [Fortsetzung und Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XVI. DISCOURS.

At secura quies, & nescia fallere vita.
Dives opum variarum.

Vid. Georg. Lib. II. v. 467.

An diesem Ort führet man ein still-
les unschuldiges Leben, und hat einen
Ueberfluß an allerhand Gütern dieser
Welt.

Ich setze meinem Versprechen gemäß die
Reißbeschreibung in das gelobte Gy-
rikenland folgender massen fort.

Die Verwunderung / in welche mich
die herrlichen Eigenschafften dieses
Landes gesetzt / hatte mich bißhero
meiner geliebten Philis nachzusinnen / gänzt-
lich verhindert : Seit dem ich aber von
meinem Reißgefährten die Eintheilung der
Landschafften vernommen / so erweckte sich
dieses Angedencken gähling in mir / und ich
sagte mit einem freudigen und zugleich zit-
renden Herzen zu ihm : Ach mein lieber
Geist !

Dritter Theil.

Geist! Was halten wir uns lang hier auf/
ich bin voller Ungedult meine wertheſte Phi-
lis zu ſehen: Bringe mich derowegen ohne
fernere Aufſchub an das Ort ihres Auf-
ſenthalts. Zuvor wir in ſelbige Landſchaft
kommen / gab er mir zur Antwort / muſſen
wir die drey übrige betrachten; Dann her-
nach wird es kummerlich geſchehen können.

Auf das hin langten wir in der erſten
Landſchaft an / welche / wie ſchon geſagt
worden / unter allen die größte ware / und
auch am meiſten Einwohner hatte. Man muß
ſich aber deſſen nicht verwunderen / ſagte mein
Freund zu mir / maſſen die Anzahl derjeni-
gen Jungfern die aus Mangel gnugsamer
Mitteln ſich nicht nach ihrem Stand ver-
heyrathen können / und deßhalben hieher zu
kommen veranlaſſet werden / nicht gering iſt /
und was das merckwürdigſte / meiſtens nur
aus Frauenzimmer von mittelmäßigem Her-
kommen beſtehet / da hingegen die Zahl für-
nehmer oder geringer nicht allzu groß iſt.

Unterdeſſen näherten wir uns den Woh-
nungen dieſer Einſidlerinnen / welche in ſei-
ner Landſchaft um viel unterſchieden waren:
Sie hatten zwar nicht das Anſehen köſtli-
cher und wohlgebauter Häuſern / ſonderen
einfältiger aber angenehmer und kumlicher
Luſt = Grotten. Das ſchauwürdigſte aber an
ihnen ware / daß ſie neben einem fließenden
Wasser / das durch ſein angenehmes Ge-
räuſch

Geräusch den Ohren eine rechte Anmuth erweckte / gebauet waren. Auf der andern Seiten dieser Wohnungen befande sich ein mit vielen Gängen und Spring = Brünnen gezielter Garten / worinnen tausenderley Blumen durch ihre spielende Farben den Augen ein wahres Vergnügen / dem Herzen aber durch die Ausbreitung ihres wohlriechenden Geruchs eine angenehme Erquickung geben. Wir trafen die einten Nymphen in diesen Gärten mit Pflanzung der Blumen beschäftigt an: Andere sahen wir unter ihren Laubhütten in dem duncklé Schatten der süßen Ruh genießen: Oder aber unter dem Begleit eines lieblichen Gesangs / so die Anmuth der Einsamkeit / und die Ehorheit der Welt = Menschen ausstriche / allerhand künstliche Arbeit verrichten: Viele suchten ihre Lust auf den vielen Flüssen hin und her zu schiffen / und die Zeit mit einer angenehmen Music zu vertreiben.

Nachdem wir uns eine Zeitlang allda aufgehalten / bate ich meinen Geist fortzueilen / weilen ich je länger je begieriger wurde meine geliebte Philis zu umfassen. Wir erhoben uns also von dannen / und begaben uns in die andere Landschaft / so der Wohnplatz der übelgemachten Weibs = Personen ware. Diese Landschaft ware in zwei Provinzen abgesondert / in der einten befanden sich die übelgestalteten am Leib / und in der andern die übelge-

machten am Gemüth. Erstlich kamen wir in die erste Provinz/ allwo ich vermeinte allerhand wunderliche Gesichter und Figuren anzutreffen; allein ich verwunderte mich sehr in diesem Stuck mich betrogen zu finden/ deßwegen ich zu meinem Geist sagte: Nehmen dann die hier wohnenden Nymphen mit zunehmendem Alter auch an Schönheit zu? oder aber hat das Land die Krafft ihre ungebildete Leiber in wohlgemachte zu verwandeln? Diese Veränderung / antwortete er / kommt her von der Reinigung der bösen Gemüths-Regungen; Dann mit dem Geblüt hat sich auch die Farb und die Gestalt verändert: Mit der Liebe ist die Gelbsucht/ mit der Eifersucht das Abnehmen / mit dem Haß und Neyd sind die bleichen und saursehenden Gesichter / und mit dem Weiz die übelgemachten Leiber verschwunden.

Es ist unnöthig zu melden / daß wir in der anderen Provinz dieser Landschaft eine gleiche Würckung des Reinigungs-Wassers in den Herzen der daselbst wohnenden Nymphen angetroffen; So daß ich keine Fußstapfen ihrer zuvor gehabt wunderlichen Grillen mehr verspühren könnte. Mein Freund vergaß jedoch nicht mich von den unterschiedlichen Geist- und Gemüths- Kranckheiten/ womit sie vorhin behaftet waren zu unterhalten / welche aber alle hier zu erzehlen zu weitläuffig seyn wurde. Unter anderen zeigte er

er mir eine Nymphe/welche sich eingebildet/
daß alle Manns = Persohnen/ die sie nur an-
schauten/ oder ihre Visite gaben/ gesinnet wa-
ren/sie zu heyrathē; Worüber sie den ihre An-
verwandten Rath zu fragē niemalē ermanga-
lete / dadurch sich aber aller Welt zum Ge-
lächter aussetzte. Eine andere hatte einen sol-
chen zärtlichen und seltsamen Kopff / daß sie
bißweilen eine jede geringe Sach irr machte;
Bald könnte sie die Gegenwart eines übel ge-
bildeten / bald eines nicht allzu geistreichen
Menschen nicht vertragen: Heut redte sie al-
les guts/ Morn alles böse von einer gleichen
Persohn: Heut hatte man die größte Müh
unter ihren hefftigen Liebkosungen nicht zu
verschmachten; Morndruges Tages aber
dörffte sich niemand vermessen / mit ihrer an-
ders als mit dem demüthigsten Respect um-
zugehen. Eine andere hatte sich durch ihren
übermäßigen Hochmuth bey jedermann un-
erträglich gemacht / indeme man ihre nicht
genug Ehrerbietung erweisen könnte. Wann
sie sich in einer ihrem Beduncken nach all-
zu geringen Gesellschaft befande / so ließe sie
nichts als verachtung von sich spühren; Wa-
re aber die Gesellschaft für sie anständiger/ so
vermeinte sie jedermann sollte die Augen auf
sie gerichtet halten; Das übrige Frauenzim-
mer seye nichts gegen sie zu rechnen; Alle Ca-
valiers sollten einzig ihre Aufwart machen.
Ein jedes freundliches Wort/ so man anderen

gabe/ konte sie in den Harnisch bringen/ und die Compagnie zu verlassen / zwingen. Diese und andere Gemüths- Beschaffenheiten/ die ich mit Stillschweigen vorbey gehe / konten diesen Nymphen zu einer vorthenlhafften Heyrath zu gelangen nicht anders als sehr ver- hinderlich seyn.

Aus dieser Landschaft kamen wir in die vierte / welche obgleich die kleinste / den übrigen an Anmuth nichts nachgab / dennoch aber wenig Einwohner hatte. Mein Freund/ welcher meine daher entstandene Verwunderung merckte/ sagte zu mir: Die Ursach dessen ist sehr natürlich: Die Liebe ist nicht minder in dem Herzen des weiblichen als des männlichen Geschlechts eingepräget/ so daß ein vernünftiges Frauenzimmer eine ehrliche und wohl anständige Heyrath niemahlen oder selten ausschlagen wird. Daß aber so viel unverheyraethe Weibspersohnen giebt/ kommt mehrentheils her: Weilen vielen an denjenigen Engenschafften / die ein Frauenzimmer recommendirt machen/ gebricht: Als da sind/ Reichthum/ Schönheit/ Ansehen/ Hülf zu Befürderung/ Verstand / und sonderlich die Kunst sich beliebt zu machen/ und die Herzen zu gewinnen / vermittelst welcher letzteren allein man öffters ohne die übrigen zu seinem Zweck gelangen kan. Hiemit ist sich nicht zu verwunderen/ daß die Anzahl derjenigen/ die sich freywillig und ungezwungen ihr Leben

auffert

aussert der Ehe zuzubringen/ entschlossen/ so rar und klein seye/ und dieses sind insgemein solche/ die entweder durch einen sonderbahr hohen Geist sich gleichsam über die Neigungen ihres Geschlechts erheben/ und ihre Vergnügung bey sich selbst finden können: Oder aber solche/ welche aus einer angebohrnen Einsalt oder aus einem Melancholischen Geblüt von Jugend auf nur in den finsternen Winkeln sich aufhalten/ und die Gesellschaft aller anderen Leuten geflohen: Und von diesen zweyen Gattung Frauenzimmer wird diese kleine Landschaft bewohnet.

Unterdessen ruckten wir immer fort/ und langten in kurzer Zeit in der dritten und letzten Landschaft an/ allwo ich meine Herzens-Herrscherin anzutreffen die Hoffnung hatte. Mein Freund wolte mir seinem löblichen Gebrauch nach eine weitläuffige Beschreibung von den Einwohnerinnen dieser Landschaft machen/ und mich von den unterschiedlichen Zufallen/und Liebes-Begebenheiten/ die ihnen/ ehe sie dieses Land betreten/begegnet sind/ unterhalten: Allein meine Begierd die Philis zu sehen/ nahm dergestalten zu/ daß ich nicht mehr willig ware/ ihme ein ansehnliches Ohr zu leihen. Wir hatten schon einen guten Theil dieser Landschaft durchstrichen/ ohne meiner geliebten Philis ansichtig zu werden; Ich fieng an ungedultig über meinen Geist zu werden/ daß er mich so lang aufhielte/ als wir zu einer neu gebauten/ und von den übrigen Wohnungen ein wenig abgelegene Grotten gelangen/ in deren Garten wir eine schöne Nymphe/ welche durch Erhabung ihrer süßen Stimm/ sich mit dem umher befindlichen Widerschall unterhielte/ antraffen; Wir näherten uns zu ihr/ um ihre angenehme Music desto besser anzuhören; Die Wort/ die ich aus ihrem zarten Munde fließen hörte/ waren folgende.

So find ich dann in dir beliebtes Einsam seyn/
Was auf der Erden mich alleine kan ergehn/
Dein einiger Besiz schließt mehr Vergnügung
ein/

Als sonst die ganze Welt mit allen ihren
Schätzen

Denn Untreu Haß und Meyd bleibt stets von
dir verbannt/

Nur die Zufriedenheit frönt das Gnyriken - Land.
Hier ist kein Wyterich : : :

Weiters konte ich nicht kommen / dann ich erkannte
augenblicklich meine hertzgeliebte Philis in der Per-
sohn dieser Liebens - würdigen Nymphen. Es ist
leicht zu gedencen/ wie mir dabey zu Gemüth müsse
gewesen seyn : Meine allzugrosse Freud brachte mich
aus mir selbst. Ich schreye überlaut : Ach mein
liebstes Hertz / so bist du dann hier. In gleicher Zeit
ließ ich meine Wurzel aus den Händen fallen/ und
wolte nach meiner Philis fliegen ; Allein ich purzel-
te dergestalten von meinem Geist hinunter / daß/
wann ich nicht zu allem Glück erwachet wäre/ ich von
diesem Fall Hals und Beine wurde gebrochen haben.

Fernando

